



DER SPIEGEL

für Kunst, Eleganz und Mode.

Vierzehnter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postversendung 5 fl. — Auf Weltwappier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Wien (Kehlung, auserhalb des Wasserthors), in C. Willers u. Wagners Kunsthandl. in Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

101.

Sonnabend, 18. Dez.

1841.

Die Genesung.

(Beschluß.)

„Wie? mein Herr Amandus! Sie sind verliebt?“ — „Ganz gewiß! Ich bin von meiner zarten Jugend bis auf den heutigen Tag immer verliebt gewesen.“ — „Verliebt in ein Nähtermädchen?“ — „Weshalb nicht? Dergleichen ist mir mehr als ein Mal begegnet; jetzt aber ist von keiner Nähterin die Rede. Die Person, von der ich spreche, ist beim Chor der Oper angestellt.“ — „Wissen Sie das gewiß?“ — „Ich glaube darüber ganz im Klaren zu sein. Indeß — wenn ich mich recht besinne, vor ungefähr sechs Monaten — in der Zeit, wo Sie von Ihrer Krankheit noch nicht heimgeführt worden waren — allerdings, damals wohnte dort eine kleine Stillekin. Doch, das ist eine alte Geschichte. Seitdem haben sich, uns gegenüber, gar seltsamliche Umänderungen zugetragen; in der Zeit, verehrter Herr Nachbar, während welcher Sie für diese Welt abgestorben waren.“ — „Theilen Sie mir doch diese Ereignisse gefälligst mit.“ — „Mit vielem Vergnügen. Gestatten Sie, daß ich die Bewohner des Hauses uns gegenüber von unten auf durchnehme. Nun also: der Herr in der ersten Etage hat seine Tochter inmittelst verheirathet.“ — „Das konnt' ich mir wohl denken! Nicht wahr? mit einem kleinen jungen Menschen?“ — „Sie irren sich. Mit einem alten Herrn, aber von guter Familie; dem Erb-Landmarschall von

Breitenstein, der durch diese Heirath seine zerrütteten Verhältnisse wiedergeordnet hat. Die Familie ist ausgezogen und wohnt in einem andern Stadttheile. An ihre Stelle ist ein Börsenspekulant getreten, der Millionen gewonnen hat durch künstlich geförderten Schacher mit Eisenbahnaktien.“ — „Lassen Sie uns zur zweiten Etage hinaufgehen. Was ist aus dem Hrn. Baron und seiner Gemahlin geworden?“

„Hier verwickeln sich die Angelegenheiten gewaltig. Der Stutzer im dritten Stok ist ordentlich geworden. Das Theater mit seinen Hänken und Liebeshändeln beschäftigt ihn nicht mehr; er ist jetzt ein Einsiedler und verläßt nicht mehr das Haus. Aber zwei Leidenschaften sind in seine Einsamkeit gefolgt, Leidenschaften, wie sie sich theils für einen Weltmann, theils für einen Studenten passen. Er machte der Baronin im zweiten Stokwerk den Hof, und starbte zugleich das Herz der kleinen Stikerin im fünften. Beide haben dem Liebhaber Gehör geschenkt. Ein Krieg hat sich zwischen den beiden Nebenbuhlerinnen entsponnen, und in einer Aufwallung von Jorn machte Julie dem Baron eine fürchterliche Entdeckung. Der brave Ehemann ist darauf, nachdem er sich über den Umfang seines Unglücks vollständigen Aufschluß verschafft hatte, auf der Stelle nach Wien gereist.“ — „Und die Frau Baronin?“ — „Hat ihn begleitet. Sie sind zusammen abgereist. So pflügen dergleichen alte eifersüchtige Männer zu handeln! Untaugend den Stutzer, so haben seine Gläubiger ihm seine Möbel genommen; er ist fortgelaufen und soll nach Amerika gegangen sein, Julie aber hat so eben eine Puzhandlung eröffnet. Gegenwärtig bewohnt die zweite Etage ein Landtags-Abgeordneter und die dritte ein Zahnarzt. Eine fürchterliche Abart der Arzneikundigen!“ — „So bleibt uns also von all den Personen, die uns gegenüber wohnten, nur noch der Bureau-Chef im vierten, und der Gelehrte im fünften Stokwerke übrig.“ — „Der Gelehrte, mein Herr! ist nicht so glücklich gewesen wie Sie; er ist den Weg alles Fleisches gegangen, wo keine Weisheit etwas hilft; der Bureau-Chef aber und seine Frau sind ausgezogen, der eine dahin, die andere dorthin; sie wollten sich scheiden lassen.“ — „Diese letzte Nachricht nimmt mich am meisten Wunder.“ — „Die vierte Etage bewohnt gegenwärtig ein Nutzenmacher, der sich aus seinem Geschäft zurückgezogen hat und von seinen Renten lebt, und die fünfte ein Musiker.“

„Ja, ja,“ so schloß der kleine Philosoph mit dem großen Höler die Unterhaltung, „entfernen Sie sich sechs Monate aus der Welt, bei Ihrem Wiedereintreten werden Sie überall ähnliche Umwälzungen erblicken. Ohne Zweifel sind Ihnen noch ganz andere Ueberraschungen vorbehalten, und bei jedem Schritte, den Sie über Ihre Schwelle thun, werden Sie Gelegenheit haben, die außerordentlichen Wechselfälle, sowohl in Bezug auf das Glück, als die Stellung der Personen in der Gesellschaft wahrzunehmen. Das Staatsleben ist das einzige, welches sich während Ihrer Krankheit gar nicht geändert, sondern seinen vollen Charakter unverändert beibehalten hat, mit der einzigen Ausnahme, daß an die Stelle einiger Gliederpuppen andere aufgestellt worden sind. Ich möchte schon, wie Sie, sechs Monate krank und halb todt gewesen sein, um die Freude und Ueberraschung der Auferstehung genießen zu können. Sie würden vielleicht verlegen sein, wenn Ihnen Gott die Erfüllung eines beliebigen Wunsches zusicherte. Ich, meines Theils, würde damit zufrieden sein, wenn ich nur alle zehn Jahre einen Monat leben könnte, aber dann auch sofort bis an das Ende der Welt. Verstehen Sie, daß dies der große

artigste
Träum

Blä
Den H.
Karil, V
Ferd. W
rer der
(Landes
jun. in
var, M
kies Pf
löbl. K
Joseph
nig, Fr

*) Z
de
di
S
W
t
m
d

artigste aller unerreichbaren Wünsche sein würde, die ein Neugieriger in seinen Träumereien auszuspinnen vermag.^a

Jsidorus orientalis.

—♦—

A n a g r a m m *).

- 1 2 3 4.** Stuchbelad'ner wilder Krieger,
 Elend Scheusal, blut'ger Tiger,
 Der der Nachwelt frech entrisßen
 Einen Schatz von hohem Wissen.
- 2 1 4 3.** Marchesini und Contini,
 Gondolieri und Facchini,
 Fast auch jede welsche Frau
 Liebt und kennt mich recht genau.
- 4 1 2 3.** Witbe Geier in den Lüften
 Waren einst das erste Zeichen,
 Daß ich Größe, Macht und Schätze
 Nur durch Kämpfe würd' erreichen.
- 2 3 4 1.** Bin zu Mantova geboren,
 Nahe an Neapels Strande;
 Was ich schrieb, das nennen klassisch
 Die Gelehrten aller Lande.
- 3 2 1 4.** Bin ein Jäger ohne Gleichen,
 Weiß mein Ziel stets zu erreichen;
 Und es schafft mein Gewerbe
 Süße Freuden, oft auch Herbe.

M u ß n a t e r.

—♦—

Auflösung des Logogryphs in No. 97:

N. N. Tau. Taub. Staub.

Richtig aufgelöst von den Frn. Marie v. Sterbeczky, Auguste v. Sakacs. Den H. H. Fr. Eder, J. Ritter, Aloys Terlik (Mediziner), Emerich von Peskarik, Alexander Böhle, Franz Hybl, David Sternthal, Franz Lindenmayer, Ferd. Mayer (k. k. Dreißigst-Magazineur), M. G. Rappé, Aug. Marffy (Hörer der Philosophie), J. Mglb. (k. k. D.), E. Hild jun., Alex. Grafsky (Landesadvokat), Calasanti Drlik, Ignaz Voklat, Johann Föhner, Karl Nebly jun. in Gran, Fr. Charlotte Hannover in Peczvar, J. Baumholzer in Peczvar, Alex. v. Karacsony in Zeliz, Fr. Eva v. Szuroczy in A. Köröskény, Julius Pfeiffer in Preßburg, S. Wehle in Preßburg, Fr. E. v. Novak (mehrerer löbl. Komitate Gerichtstafelbeisizer) in Szegedin, Franz Kratschko in Speriak, Joseph Ruprecht in Wien, Miller in Linz, S. Porges, L. Schicketanz in Kopreinitz, Frln. Amalie v. Balasy.

*) Die Auflösung folgt in der zweiten Nummer 1842. Diejenige geehrte Abonnentin des Spiegels in Pesth und Ofen, die die erste richtige Auflösung in Versen vor Ende dieses Jahres einwendet, erhält von der Redaktion ein prächtiges Taschenbuch auf das Jahr 1842 als Prämie. Ein zweites ähnliches Taschenbuch ist für diejenige Abonnentin bestimmt, die die erste richtige versifizierte Auflösung vorlegt einwendet, wobei auf die Entfernung des Ortes von Pesth Rücksicht genommen wird. — Die Namen der übrigen Löser, die frankirt ihre Briefe einbringen, werden, wie gewöhnlich, abgedruckt.

—♦—

Breitenstein, der durch diese Heirath seine zerrütteten Verhältnisse wiedergeordnet hat. Die Familie ist ausgezogen und wohnt in einem andern Stadttheile. An ihre Stelle ist ein Börsenspekulant getreten, der Millionen gewonnen hat durch künstlich geförderten Schwärz mit Eisenbahnaktien.“ — „Lassen Sie uns zur zweiten Etage hinaufgehen. Was ist aus dem Hrn. Baron und seiner Gemahlin geworden?“

„Hier verwickeln sich die Angelegenheiten gewaltig. Der Stuzer im dritten Stot ist ordentlich geworden. Das Theater mit seinen Hänken und Liebeshändeln beschäftigt ihn nicht mehr; er ist jetzt ein Einsiedler und verläßt nicht mehr das Haus. Aber zwei Leidenschaften sind in seine Einsamkeit gefolgt, Leidenschaften, wie sie sich theils für einen Weltmann, theils für einen Studenten passen. Er machte der Baronin im zweiten Stotwerk den Hof, und starbte zugleich das Herz der kleinen Stikerin im fünften. Beide haben dem Liebhaber Gehör geschenkt. Ein Krieg hat sich zwischen den beiden Nebenbuhlerinnen entsponnen, und in einer Aufwallung von Zorn machte Julie dem Baron eine fürchterliche Entdeckung. Der brave Ehemann ist darauf, nachdem er sich über den Umfang seines Unglücks vollständigen Aufschluß verschafft hatte, auf der Stelle nach Wien gereist.“ — „Und die Frau Baronin?“ — „Hat ihn begleitet. Sie sind zusammen abgereist. So pflügen dergleichen alte eifersüchtige Männer zu handeln! Untangend den Stuzer, so haben seine Gläubiger ihm seine Möbel genommen; er ist fortgelaufen und soll nach Amerika gegangen sein, Julie aber hat so eben eine Puzhandlung eröffnet. Gegenwärtig bewohnt die zweite Etage ein Landtags-Abgeordneter und die dritte ein Zahnarzt. Eine fürchterliche Abart der Arzneikundigen!“ — „So bleibt uns also von all den Personen, die uns gegenüber wohnten, nur noch der Bureau-Chef im vierten, und der Gelehrte im fünften Stotwerke übrig.“ — „Der Gelehrte, mein Herr! ist nicht so glücklich gewesen wie Sie; er ist den Weg alles Fleisches gegangen, wo keine Weisheit etwas hilft; der Bureau-Chef aber und seine Frau sind ausgezogen, der eine dahin, die andere dorthin; sie wollten sich scheiden lassen.“ — „Diese letzte Nachricht nimmt mich am meisten Wunder.“ — „Die vierte Etage bewohnt gegenwärtig ein Nützenmacher, der sich aus seinem Geschäft zurückgezogen hat und von seinen Renten lebt, und die fünfte ein Musiker.“

„Ja, ja,“ so schloß der kleine Philosoph mit dem großen Höler die Unterhaltung, „entfernen Sie sich sechs Monate aus der Welt, bei Ihrem Wiedereintreten werden Sie überall ähnliche Umwälzungen erblicken. Ohne Zweifel sind Ihnen noch ganz andere Ueberraschungen vorbehalten, und bei jedem Schritte, den Sie über Ihre Schwelle thun, werden Sie Gelegenheit haben, die außerordentlichen Wechselfälle, sowohl in Bezug auf das Glük, als die Stellung der Personen in der Gesellschaft wahrzunehmen. Das Staatsleben ist das einzige, welches sich während Ihrer Krankheit gar nicht geändert, sondern seinen vollen Charakter unverändert beibehalten hat, mit der einzigen Ausnahme, daß an die Stelle einiger Gliederpuppen andere aufgestellt worden sind. Ich möchte schon, wie Sie, sechs Monate krank und halb todt gewesen sein, um die Freude und Ueberraschung der Auferstehung genießen zu können. Sie würden vielleicht verlegen sein, wenn Ihnen Gott die Erfüllung eines beliebigen Wunsches zusicherte. Ich, meines Theils, würde damit zufrieden sein, wenn ich nur alle zehn Jahre einen Monat leben könnte, aber dann auch sofort bis an das Ende der Welt. Verstehen Sie, daß dies der große

artigste
Träum

Kla
Den H.
Karil, 2
Ferd. W
rer der
(Landes
jun. in
var, Al
tias Pf
töbt. K
Joseph
nig, Fr

*) 2
de
bi
S
w
t
m
b

artigste aller unerreichbaren Wünsche sein würde, die ein Neugieriger in seinen Träumereien auszuspinnen vermag.^a Isidorus orientalis.

— ♦ —

A n a g r a m m *).

- 1 2 3 4.** Stuchbetab'ner wilder Krieger,
 Glend Scheusal, blut'ger Tiger,
 Der der Nachwelt frech entrisßen
 Einen Schatz von hohem Wissen.
- 2 1 4 3.** Marchesini und Contini,
 Gondolieri und Facchini,
 Fast auch jede welsche Frau
 Liebt und kennt mich recht genau.
- 4 1 2 3.** Wilbe Geier in den Lüften
 Waren einst das erste Zeichen,
 Daß ich Größe, Macht und Schätze
 Nur durch Kämpfe würd' erreichen.
- 2 3 4 1.** Bin zu Mantova geboren,
 Nahe an Neapels Strande;
 Was ich schrieb, das nennen klassisch
 Die Gelehrten aller Lande.
- 3 2 1 4.** Bin ein Jäger ohne Gleichen,
 Weiß mein Ziel stets zu erreichen;
 Und es schafft mein Gewerbe
 Süße Freuden, oft auch Herbe.

Rupfnater.

— ♦ —

Auflösung des Logogryphs in No. 97:

N. Nn. Tau. Taub. Staub.

Nichtig aufgelöst von den Hrln. Marie v. Sterbeczky, Auguste v. Salacz.
 Den H. H. Fr. Eder, J. Ritter, Aloys Terlik (Mediziner), Emerich von Peszarik, Alexander Zöhl, Franz Hybl, David Sternthal, Franz Lindenmayer, Ferd. Mayer (k. k. Dreißigst-Magazineur), M. G. Rappé, Aug. Marffy (Hörer der Philosophie), J. Mgld. (k. k. D.), E. Hild jun., Alex. Graszly (Landesadvokat), Calasanti Drlik, Ignaz Pollak, Johann Föhner, Karl Nebly jun. in Gran, Fr. Charlotte Hannauer in Peczvar, J. Baumholzer in Peczvar, Alex. v. Karacsony in Zeliz, Fr. Eva v. Szuroczy in A. Köröskény, Julius Pfeiffer in Preßburg, S. Wehle in Preßburg, Fr. E. v. Novak (mehrerer löbl. Komitate Gerichtstafelbesitzer) in Szegedin, Franz Kratschko in Speries, Joseph Ruprecht in Wien, Miller in Linz, S. Porges, L. Schickentanz in Kopreinitz, Frln. Amalie v. Batafy.

*) Die Auflösung folgt in der zweiten Nummer 1842. Diejenige geehrte Abonnentin des Spiegels in Pesth und Ofen, die die erste richtige Auflösung in Versen vor Ende dieses Jahres einliefert, erhält von der Redaktion ein prächtiges Taschenbuch auf das Jahr 1842 als Prämie. Ein zweites ähnliches Taschenbuch ist für diejenige aufwärtsge Abonnentin bestimmt, die die erste richtige versifizierte Auflösung ankündigt, wobei auf die Entfernung des Detes von Pesth Rücksicht genommen wird. — Die Damen der übrigen Löser, die frankirt ihre Briefe einbringen, werden, wie gewöhnlich, abgedruckt.

— ♦ —

Schulden

sind eine Art gefräßiger Raupen, die zwar nicht in Raff's Naturgeschichte, aber doch in manchen andern Geschichten vorkommen; sie gedeihen in jedem Klima, und halten sich vorzugsweise in großen Städten auf, erreichen ein unbestimmtes Alter und Größe und nähren sich vom — Kredit.

Um Neujahr und zur Zeit der Frankfurter und Leipziger Messen zeigen sie sich in Gestalt von Rechnungen und „Brummbriefen“, und die Gelehrten sind der Meinung, daß dies die Zeit ihrer Einpuppung sei.

Manche dieser Thierchen finden dann ihr Ende, sie hören auf zu sein, d. h. sie werden bezahlt. Andere aber, und der Fall ist eben nicht selten, verwandeln sich in Schmetterlinge, entfalten ihre Flügel und flattern auf und davon.

Diese Schmetterlinge sieht man bei Kaufleuten im „Soll“ des Gewinn- und Verlust-Kontos abgebildet, bei andern Leuten aber finden sie sich mit einem „Strich durch die Rechnung“ nicht minder treffend gezeichnet.

Einige gut erhaltene Exemplare der erwähnten Raupen könnte man in Residenz, wie in Provinzial-Städten gegen billige Vergütung abgeben.

Portfolio der Neuigkeiten und Ansichten.

Literatur.

Literarische Streifzüge. Die besten Erzählungen der diesjährigen Taschenbücher sind Martell's „lahmer Hans“ in der Urania u. Creizenach's „Louise“ im rheinischen Taschenbuche. Beide sind einfach, natürlich und dadurch neu. Wo die Poeten sich überstürzen, um absonderlich und dadurch anziehend zu werden, scheint es uns eine Pflicht der Kritik, auf Gaben hinzuweisen, die zu der reinen Natur und dem unverkünstelten Menschen zurückführen, die, fern von der Leerheit des konventionellen Lebens, in glücklicher Harmlosigkeit den Zauber des menschlich leidenden und menschlich jubelnden Herzens entfalten. Martell hat sich dem Studium des poetischen Alltagslebens schon öfter, wenn auch noch nie so erfolgreich wie in diesem neuesten Produkt ergeben; bei Creizenach, der sich selbst ein Kind der neuen Zeit nannte, war uns dies Einspinnen in das scheinlose und doch so reichhal-

tige Leben der schlichten Welt neu. — Auch Liegt hat das Herwegh'sche Rheinweinlied, welches man in einer Komposition von Marschner kennt, für Männerchor komponirt und in Leipzig ausführen lassen. Herwegh befindet sich augenblicklich in Paris, »zum Trost und zur Freude des Pariser Deutschlands,« wie sich ein Korresp. d. L. A. Z. ausdrückt. — Als künftig erscheinend finden wir angekündigt: »Der deutsche Fürstentum, Prätiminarien, Berichte, Aktenstücke, Korrespondenz, eingeleitet u. herausgegeben von R. Gödeke.« Leipzig, F. A. Brockhaus.

Mignon-Beitrag.

London. In dem an mildthätigen Vereinen reichen London gibt es auch eine Gesellschaft zur Befreiung von Schuldgefangenen, welche wegen kleiner Schulden in Haft kamen. Diese Gesellschaft hat im vergangenen Jahre 2080 Menschen mit etwa 5000 Pfund Sterl.

aus dem Schutlgefängnisse befreit, so daß sich herausstellt: Jeder habe im Durchschnitt etwa um 16 bis 18 Thaler, d. h. nach unsern Verhältnissen um höchstens 6 bis 8 Thaler, im Schutthum gesehen. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres hat sie auch wieder über tausend Menschen befreit, von denen einige Kinder hatten, die durch ihre stehenden Väter bereits im größten Elende schmachteten. Eine ähnliche Gesellschaft könnte auch auf dem Alexanderplatz in Berlin sehr segensreich sein, wenn sie die Armen aus dem „Arbeitsbause“ befreit, welche aus wirklicher Noth u. Armuth nicht zahlen konnten.

Marseille. Vor fünf Jahren schiffte sich der junge talentvolle Bildhauer Gailhol auf einem dänischen Schiff nach Rio Janeiro ein, weil seine reiche Vaterstadt ihn geradezu verhungern ließ. Er hatte zwar kein Geld, seine Uebersahrt zu bezahlen, aber er verfertigte die Büste des Schiffskapitäns, der nun sich für seinen Schuldner erklärte. Zu Rio verdiente Gailhol Geld in Hülle und Fülle, verkaufte bald seine bescheidene Fale mit einem vornehmeren Anzug, fornte Thiergruppen und portugiesische Minister, und segelte mit reichlich gespikter Börse nach Baltimore. Zu Baltimore verfertigte er ebenfalls Vorträts, Medaillons und Thiergruppen, der Erfolg übertraf seine stolzesten Hoffnungen, und er schützte sich an, ganz Amerika auszubeuten. Er besuchte New-York, Neuorleans, Boston, die Havanna, Mexiko, Veracruz und die kleinen Republiken zwischen Steindol und Krebs, erlebte der Abentheuer viele, und schwebte oft in der dringendsten Gefahr. Endlich lehrte er nach Europa zurück, und kam nach London, jener edeln Stadt, welche die schönen Künste nur halb versteht, aber ganz bezahlt. Gailhol ging schnurstraks zu einem berühmten Bildhauer am Soho-Square,

verlangte Arbeit, die ihm ward, und wobei er sich so auszeichnete, daß Jener ihm zu einer ehrenvollen Stellung verhalf. Besonders waren es die Thiergruppen, welche Gailhols Ruf begründeten, und ihm sehr gut bezahlt wurden, so daß seine Verhältnisse wahrhaft glänzend sich gestalteten. Aber ach! Alles Gold Britanniens wiegt nicht einen Sonnenstrahl der Provence auf. Gailhol unterlag dem Heimweh, ward tödtlich krank, und konnte nur durch die Heimkehr genesen. So kam er nach Marseille zurück, allen Stanz Londons hinter sich lassend, und vom Vaterland nichts begehrend, als für harte Arbeit ein Stückchen Brod für sich und seine alte Mutter. Doch auch das wird ihm versagt, und wenn der talentvolle Marsellier nicht verhungern will, wird er auf's Neue zum Pilgerstab greifen müssen, um zu London auf Haufen Goldes vor Heimweh zu verschmachten. Welch' herbe Wahl!

Paris. Als am 9. November die Königin Christine aus der Kirche St. Philippe du Roule kam, verlor der Kammerherr Ihrer Majestät die Börse, aus der er Almosen vertheilt hatte. Ein ärmlich gekleideter Mann hob sie auf, und eilte dem Wagen nach, welchen er nicht ohne Mühe einholte, um fast athemlos den Hund einem Diener zu übergeben. Die Königin wollte, er solle den Beutel behalten; er wies die Gabe zurück, wie jede andere Belohnung, und ließ sich nicht einmal bewegen, so sehr die Königin, ihre Begleiter und selbst die Zeugen des Austritts auch in ihn drangen, seinen Namen zu sagen.

Etwas von Allem. Ganz Frankreich geht am Ende in's Kloster! Seit dem Jahre 1835 entstanden jährlich über 30 Klöster und jetzt sind schon in der ersten Hälfte dieses Jahres über dreißig neu eingerichtet. Frankreich zählt jetzt

schon wieder mehr Klöster, als es in der Revolution zerstört hat. — In Paris starb kürzlich der Hausmeister eines Desfamantes. Ungeachtet, daß er nur 1200 Franken Besoldung hatte, hinterließ er dennoch eine Rente von 32,000 Franken. Noch wenige Tage vor seinem Tode hatte er von einem Fremden, den er im Hause herumgeführt, sechs Sous Trinkgeld angenommen. — Auf einer in Wien stattgefundenen Auktion wurde ein Brief der einst so hochgefeierten Sonntag für 40 Fr. C. M. versteigert. Wo mag denn die goldene Feder sein, welche die Sonntag einst Karl Schall verehrt hatte? — In Nürnberg erschöpfte dieser Tage ein auswärtiger 19-jähriger Pharmaceut. — In Stuttgart ist der, als einer der besseren deutschen Terroristen bekannte Hofsänger Hofner (ein Ungar, aus Waizen) am 3. d. M. gestorben. — Am 17. Nov., Morgens 8 Uhr, wurde bei Denker, in Friesland, ein Bauer vom Blitz erschlagen. — In Paris gibt es jetzt 53,481 Wagen aller Art, darunter 10,000 Privat-Equipagen. Merkwürdiger Weise aber zählt man in Paris, diesem Mittelpunkt des Luxus, des Reichthums und der Eleganz, nicht mehr als 1316 Reitpferde, die Privatpersonen gehören. — Auf dem Hamburger zweiten Theater ist ein französisches Lustspiel: »Der Londoner Gasfensjunge«, von Bärman bearbeitet, mit brillantem Erfolge gegeben worden. Die treffliche Aufführung und reiche Ausschmückung trugen gleich sehr dazu bei. — Blitzt ist in Leipzig, er wird daselbst in dem Konzerte der Frau Clara Schumann-Bleck aufzutreten und ein Duo mit dieser Virtuofin vortragen. — Man schreibt aus Hannover: »Frñ. Sabine Heinesfetter wird als Desdemona, Rosine im »Barbier«, Romeo u. Susanne in »Figaros Hochzeit« aufzutreten, also in den verschiedensten Rollenfächern. In den beiden letztgenannten Dpern steht ihr die

treffliche Schobel, als Giulietta und Gräfin, zur Seite.« — Saphirs Akademie und humoristische Vorlesung (abgehalten zu Wien am 12. d. M.) versammelte wieder die Elite der Gesellschaft der Residenz. Er sowohl, als die Mitwirkenden, erhielten rauschenden Beifall und Saphir wurde wenigstens zwanzig Mal gerufen. (Was wird Suklow dazu sagen?) — In öffentlichen Blättern (zuerst im Destrer. Lloyd) lasen wir, daß der zum Direktor der neuen griechischen Nationalbank erwählte Herr Branes ein Ungar sei. Zur näheren Kenntniß für unsere Leser bemerken wir, daß dieser Herr Branes kein anderer als der in Pesth ansäßig gewesene, nun nach Griechenland übersehdete Hr. von Branyi ist, der unter seinem frühern Namen S. Tserplo eine Papierhandlung in der großen Brückengasse hatte. — Weils Parodie: »Ein Gläschen Schnaps« gibt der berühmte Komiker Scholz im Theater an der Wien nächstens zu seiner Einnahme. Das wäre also die erste Lokalposse, die von Ofen nach Wien wanderte. — Im Aelphischer Theater (eine Bühne untergeordneter Stellung in London) wurde im Laufe des Oktobers eine Posse unter dem deutschen Namen: »Die Herren vom Rheine« gegeben. In derselben wurde der Rhein durch natürliches Wasser dargestellt, in welchen sich am Schlusse einer der Helden der Posse aus Verzweiflung stürzt. Das heißen sie in England eine Posse: Glücklicherweise stürzen sich die echten Herren vom Rheine nicht in Rheinwasser — höchstens in Rheinwein. — Müllner's »Schub« ist in Mailand von einer noch sehr jungen Dame: Nefee Luzac, Tochter des Justizpräsidenten zu Bergamo, ins Italienische übersezt worden. — Die Königin Victoria hat bei ihrem Hofmaler Hayter ein den vorstehenden Akt der Laufe des Prinzen von Wales verewigendes historisches

Gemälde
stellt.
erscheint
von Lu
gang in
der and
London
Mitglie
bezeichn
»Was b
ein Fel
übergeh
hurstka
gegnete
der Un
länder,
Geburte
Regente
Tage n
er einen
stobten,
verurthe
sagte, d
nisse, ab
leichteste
weil man
müßten
— Am
7. würt.
von Dar
waldsen'
berühmt
4. Dez.
Bergstra
Stellen
ster Blü
Wi
Theater
tem Hau
Saphi
Akademie
Statt. U
von Mat
Virtuofin
»Frauen
von Dem
Beifalles

Gemälde mit Figuren in Lebensgröße bestellte. — Bei Joseph May in Breslau erscheinen nächstens zwei neue Romane von Ludwig Tieck. »Die Judenverfolgung in Deutschland im Jahre 1360«; der andere: »Petrus de Vineis.« — In London wird, um den Geburtstag eines Mitglieds der königlichen Familie zu bezeichnen, auf den Straßen geklingelt. »Was bedeutet das Kellingel?« fragte ein Irländer auf der Gasse einen Vorübergehenden. »Ei, es ist heute der Geburtstag des Herzogs von York,« entgegnete dieser. »Das ist ja ein Ding der Unmöglichkeit,« bemerkte der Irländer, »vor drei Tagen ist ja erst der Geburtstag seines Bruders, des Prinzen Regenten, gewesen.« — Vor einigen Tagen ist in London ein Postbote, weil er einen Penny aus einem Briefe gestohlen, zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt worden. Der Oberrichter sagte, der Angeklagte habe gute Zeugnisse, aber der Art Leute könnten am leichtesten solche Vergehen vornehmen, weil man ihnen nicht misstrauen u. darum müßten sie auch streng bestraft werden. — Am 8. Dez. starb in Stuttgart der k. württembergische Hofrath, Direktor von Danneker, als Bildhauer, Thorwaldsen's würdigster Kunstgenosse, hochberühmt, im 84ten Lebensjahre. — Am 4. Dez. wurden in Bensheim an der Bergstraße in einem Weinberge einzelne Stellen eines Mandelbaumes in schönster Blüthe gefunden.

Wien. Am 12. d. M. fand im Theater an der Wien bei überaus vollem Hause und sehr erhöhten Preisen Saphir's musikalisch-deklamatorische Akademie und humoristische Vorlesung statt. Das »Lied vom Menschenleben«, von Mad. Kettich mit unnachahmlicher Virtuosität gesprochen, u. das Gedicht: »Frauenherz und Eisenbahn«, deklamirt von Demois. Neumann, erregten wahre Beifallstürme, u. es ist nicht zu leug-

nen, daß mit Hrn. Saphir in Deutschland, in dieser Art Dichtung, Niemand in die Schranken treten könne. Gleich Beifallsbewegung erwarb sich seine hierauf gefolgte Vorlesung. Sie war ein Kompositum der trefflichsten und überraschendsten Ein- u. Ausfälle auf Zeit und Sitten, und Geistesrichtung und Gesühle, ein Mixtum der pikantesten Bonmots, Vergleichen, Wortspiele und Caletbourg's — und bis hierher war der Beifall ein forwährend steigender und vollkommen verbienter — der zweiten Abtheilung jedoch: »Das Lokalposten-Büchlein in der Unterwelt«, gesprochen von den H. H. Carl, Nestroy und Scholz, fehlten nicht nur attisches Salz und Talent für diese Art Dichtung, die an Hrn. Saphir stets einen so strengen Richter findet, sondern sogar Geschik in der Anlage, in Sprache und in dem Baue eines guten Complots. Das Terzett wurde lau u. ruhig hingenommen. Möge Hr. Saphir sich nicht mehr in dieser Sphäre bewegen, denn wer, wie er, in so Mancherlei trefflich ist, muß nicht von Allem haben u. Lorbeer in einem Genre ernten wollen, in welchem ihm keine grünen. — Wir machen diese Bemerkung aus wahrer Achtung für seine Genialität, und aus dem Grunde, weil er die Schwäche dieses lokalen Scherzes selbst fühlte, denn er hat vor Anfang der Szene für ihn das Publikum um Nachsicht.

Lokal-Beitrag.

Theatralisches. Am 15. d. M. gab man auf der Pesther deutschen Bühne zum ersten Male: »Die Prinzen von Jütland, oder die Schlangenburg«, Drama in 3 Akt., dem Trauerspiele »Les enfants d'Edouard« frei nachgebildet von Dr. Frank. Dieses Trauerspiel von Delavigne hat vor einigen Jahren in Paris ungemaine Sensation erregt; damals, als die sogenannte romantische Schule der klassischen so schroff gegenüber stand, gehörte die Tragödie »les enfants d'Edouard« zu den Hauptstützen und zugleich Stützen der

ersteren, und trug nicht wenig dazu bei, ihre Anhänger zu verstärken und den Klassikern zu imponieren. Unter den bald darauf im Druck erschienenen deutschen Uebersetzungen, zeichnete sich jene von Dr. Franck (Leipzig, bei Brockhaus) rühmlich aus. Diese Uebersetzung ward uns auf der hiesigen Bühne vorgeführt; allein der deutsche Bearbeiter scheint durch Lokaloerhältnisse veranlaßt worden zu sein, eine große Aenderung mit dem Ganzen vorzunehmen, den Schauplatz anderwohin zu verlegen, Personen zu verwechseln, und den Schluß so umzufallen, daß er nicht mit den Motiven und dem Gang des Trauerspiels im Einklange steht. Zudem hat dieses Werk, so wie die neuere romantische Tragödie Frankreichs überhaupt, Eigenthümlichkeiten, die auf der deutschen Bühne nicht recht fortkommen. Indessen fanden die blühende Sprache, die der Uebersetzer so schön wiederzugeben wußte, so wie die herrlich gezeichneten Charaktere die vollste Anerkennung aller Gebildeten. — Die Ausführung war zum Theil gerundet. Vorzüglich erang sich Mad. Kallib-Padjera (Königin) durch begeistertes u. pathetisches Spiel viele Theilnahme. Nächst ihr ist Mad. Grill (Prinz Edwin) zu erwähnen. Auch Hr. Dietrich (Sörvi) und Mad. Schindelmeyer (König Sigurd) erwarben sich Beifall. — Am Schluß wurden die Damen Kallib und Grill und Hr. Dietrich gerufen, so wie auch der Uebersetzer, der aber nicht erschien. W.

— Am 16. d. gab man zum Benefiz des Hrn. Guerra die Spektakel-Pantomime: „die Räuber in den Abruzzen. Diese Kunststückerkomödie hat weit mehr als die vorige angesprochen, und in der That waren sowohl die Arrangement, Einzüge, Tänze, Evolutionen und Fehden, als auch die kühnen Sprünge und Akrobationen der Reiter und Pferde eben so ergötzlich als bewundernswürdig. Vorzüglich amüseten der Einzug der Higeuner auf den kleinen allerliebsten Ponym, dann einige Tänze und vor Allem die imposante Schlussszene. Der Beifall des Publikums war sehr lebhaft und es steht zu erwarten, daß diese Pantomime noch einige Mal das Haus füllen werde. Das erste Mal war es in allen Theilen überfüllt. — Die vorangegangene alte Schikaneder'sche Posse: „die Brieftaube“, gab viel zu lachen, besonders durch die Komik des Herrn Rott. W.

— Morgen, Sonntag, wird im Nationaltheater Dem. Henriette Carl, auf vieles Verlangen, zum zweiten Male die Adina im „Liebesstrauch“ singen, eine Partie, in der sie sich das erste Mal so großen, einstimmen Beifall erwarb.

— Benefiz. (Pesth.) Heute, Sonnabend, wird zur Einnahme des Sängers Hrn. Rusch die schon mehrmals rühmlichst erwählte neue Oper: „Malvina“ von Kapellmeister Schindelmeyer gegeben.

— Musikalische. Die rühmlichst bekannte Pianistin Dem. Legrand aus München ist hier angekommen, u. gebt nächsten Dienstag ein Konzert im Redoutensale zu geben, worauf wir alle Musikfreunde vorläufig aufmerksam machen.

— J. Seidners Akademie und humoristische Vorlesung findet Morgen, Sonntag, im Redoutensale statt. Bereits sind alle Sperrsitze vergiffen u. der Saal dürfte überhaupt sehr besucht werden.

Journal des österr. Lloyd. Dieses in Triest, der Haupt-Seehandelsstadt der Monarchie, erscheinende Blatt, gewinnt von Jahr zu Jahr an Gehalt und Interesse, und hat sich für jeden Geschäftsmann, der mit dieser wichtigen Stadt nur irgend in Verbindung steht, so wie überhaupt für die ganze Handelswelt unentbehrlich gemacht. Aber nicht bloß rein kommerzielle Artikel sind es, die den Lesern geboten werden, sondern es enthält auch höchst interessante statistische und technische Aufsätze und vorzüglich machen sich jene mit \varnothing bezeichneten, durch ihre Gründlichkeit, Sachkenntnis und ihren Quelleneichtthum bemerkbar. Sie scheinen von höchst achtbarer Hand herzuführen. — Man pränumeriert auf dieses nützliche Journal bei allen k. k. Postämtern der Monarchie.

Modenbild. No. 51.

Paris, 5. Dez. Neueste Winteranzüge für Damen. Hüte mit Federn. Ueberrock mit Pelzwerk neuester Art.

Wir erhielten neulich einen Brief aus Jesso-Banya mit Beiträgen für den „Spiegel“, der uns aber zufällig abhanden gekommen ist. Wir bitten daher den Einsender und gefälligst neuerdings zu schreiben.

Redakteur: Sam. Rosenthal. — Verleger: F. Wiefen's Witw. u. S. Rosenthal.





Modes de Paris.
Le Miroir.